

„O GOTT, HERR PFARRER WIRD JETZT EINE FRAU!“ (BILD, 2008)

TRANS* IN DEN MEDIEN

**INFORMATIONEN
FÜR JOURNALIST_INNEN**



INHALT

Willkommen im Trans*-Newsroom	3
Von A bis Trans* – Start	4
Tranny der Fehlerteufel	4
„Mit dem Bus oder nach Paris?“	6
Good Practice – Bad Practice	8
„Und was hast Du für OPs?“	9
Vorsicht, Prominenz!	10
Trans* als Expert_innen	10
Pressekodex und Trans*	11
„Kennste eine_n, kennst alle“?!	11
„...brauchen wir bis morgen einen Mann, der zur Frau werden will“	12
(Fach-)Literatur, Broschüren	13
Dokumentar- und Spielfilme	14
Links zu Organisationen	15
Glossar	17

Herausgeber_in: TransInterQueer e.V., Leo Y. Wild (V.i.S.d.P.),
Glogauer Str. 19, 10999 Berlin. 1. Auflage (2. überarbeitete PDF-Version,
März 2011)

Ihnen wird in dieser Broschüre die Verwendung des Unterstrichs / gender gap auffallen, z.B. in Journalist_innen, Herausgeber_in u.ä., nach Steffen Kitty Herrmann (2003). Trans* und nicht-zweigeschlechtliche Identitäten haben so Raum, der über feminine und maskuline Wortstammendungen hinausweist, siehe auch unter http://de.wikipedia.org/wiki/Gender_Gap_%28Linguistik%29

Willkommen im Trans*-Newsroom

Sie sind Journalist_in, studieren Publizistik, sind festangestellte_r Redakteur_in, Freie_r, arbeiten für Print, Radio, TV, Online-Medien, bloggen oder vloggen – und halten eine Broschüre in der Hand, die Sie befähigen möchte, kompetent über Trans* und Transgeschlechtlichkeit zu berichten.

Hier sind Sie eingeladen, sich in einem Thema zu qualifizieren, das medial unterrepräsentiert ist, andererseits oft sprachlich und sachlich falsch, einseitig, pathologisierend etc. abgebildet wird. Das Bild von Trans* in den Medien wird dominiert von Berichten, die meist an den Lebensrealitäten von Trans* vorbeigehen, stereotyp, klischeehaft oder exotisierend sind. Berichte, in denen lieber Ärzt_innen befragt werden, deren Metier es ist, „echte“ Transsexualität nachzuweisen, anstelle Interviews auf einer der weltweiten Kundgebungen gegen Pathologisierung zu führen. Die Trans* mit Travestie verwechseln oder als eine sexuelle Orientierung missverstehen.

Trans* in den Medien – das könnten spannende Reportagen über eine soziale Bewegung im Aufwind sein (laut Süddeutscher Zeitung vom 2.5.2008: „Die letzte Bürgerrechtsfront“), über erfolgreiche Gleichstellungsarbeit im In- und Ausland oder menschenrechtswidrige Eingriffe in die körperliche Unversehrtheit (z.B. die Sterilisationsvoraussetzung zur Anerkennung des Geschlechts, die erst im Januar 2011 vom Bundesverfassungsgericht als nicht verfassungskonform außer Kraft gesetzt wurde). Darüber, wie seit zwei Jahrzehnten wechselnde Bundesregierungen nur halbherzig und auf Drängen des BVerfG das Transsexuellengesetz reformieren. Über Trans* in der Provinz, am Arbeitsmarkt, mit Kindern, im Körperscanner am Flughafen. Oder als Aufhänger, um über Geschlechter, Geschlechterrollen, Geschlechtsidentitäten zu reflektieren.

Erfahren Sie in dieser Broschüre, was Sie an Know-how benötigen, um rund um Trans* spannende Reportagen, kompetente Berichte, fundierte Kommentare zu bieten. Ihre journalistischen Produkte können sich vom „Der Transsexuelle Susi“-Journalismus abheben, einen Beitrag zur Anti-Diskriminierung leisten und so an einer aufgeklärten Öffentlichkeit mitarbeiten.

Von A bis Trans* – Start

Von außen, womöglich das erste Mal mit einem Thema rund um Trans* befasst, kann die Vielzahl an Definitionen, Identitäten, Selbstbezeichnungen verwirrend sein. *Transgender? Transsexuell?*

Daher sind im Glossar am Ende dieser Broschüre Begriffe gelistet, die Ihnen bei der Recherche zu Trans* und im Kontakt mit Trans* begegnen können: *Transidentität, Frau-zu-Mann, FTM, Mann-zu-Frau, MTF, Transphobie u.a.*

Beherrschen Sie erst das Trans*-ABC, unterlaufen Ihnen kaum mehr missverständliche Aussagen wie „Angela Merkel glaubt, sie sei Physikerin.“ Oder: „Der Sänger, der früher Grundschüler war.“ Klingt schräg? Passiert in der Berichterstattung zu Trans* jedoch (noch) ständig, wenn es heißt: „Der Mann, der eine Frau war.“

Tranny der Fehlerteufel

Nähern wir uns der Medienrepräsentation von Trans* sachte an und schauen zunächst in englischsprachige Zeitungen. Was entdecken wir an Schlagzeilen?

„Transsexual Kills Therapist“

„Transsexual Parishioner Slays Pastor“

„Transgender Wife Kills Husband“

„Transsexual Trophy Wife Kills Aquaphobic Husband In Swimming Pool“

„Transsexual Kills Boyfriend By Biting Off His Penis“

Doch in wie vielen dieser Fälle ist die Geschlechtsidentität trans* tatsächlich relevant? Und falls nicht in allen Fällen: Wieso ist sie dann erwähnenswert? Nicht vielleicht, weil ein wenig Sensationsgier dahinter steckt, die der Geschichte erst die Würze geben soll?

Schlagzeilen wie diese reduzieren eine soziale Gruppe auf reißerische Stoffe. Sie stigmatisieren, setzen einzig auf „Skandal“ (anstelle guter Porträts, kritischer Berichte alltäglicher Diskriminierung u.a.) und prägen damit die öffentliche Wahrnehmung mit.

Unter dem Titel „Die Rache der missbrauchten Hunde“ skandalisierte die Frankfurter Allgemeine Zeitung (23.3.2010) den „*Tod eines transsexuellen Prominentenarztes*“, der „*von seinen beiden Kampfhunden zerfleischt*“ worden war. „*Doktor Saso Baricevic war ein Transsexueller. Die Tochter einer Fernsehregisseurin und eines angesehenen Dermatologen hatte sich nach dem Medizinstudium einer Hormontherapie unterzogen und Geschlecht und Namen gewechselt. Ein chirurgischer Eingriff wurde nicht vorgenommen.*“ Im Kern geht es in dem Artikel um die Frage, ob Hunde sexuell missbraucht wurden und wie das Foto des zerfleischten Baricevic an die Presse gelangen konnte. „Nebenbei“, wie ein Schmankerl am Rand, wird sein körperlicher Status ausführlich ausgeschlachtet (vgl. dagegen die Informationen zum Pressekodex, S. 11).

„*Aufregung um transsexuellen Lehrer – Ein Lehrer will zu Schulbeginn als Lehrerin in die Klassen der Wiener HTL zurückkehren und unterrichten. Die Schule wehrt sich.*“ So die österreichische Tageszeitung Kurier (26.8.2010) über eine Transfrau, die an einer Wiener Schule unterrichtet und ihrem Kollegium angekündigt hatte, nach den Sommerferien auf ihre mehrere Jahrzehnte praktizierte Selbstpräsentation als Mann zu verzichten.

Korrekt müsste der Kurier also texten: „Aufregung um transsexuelle Lehrerin“. Falls diese Zuschreibung überhaupt verwendet werden muss – denn alternativ zu diesem pathologisierenden Begriff könnte ein_e Redakteur_in versuchen, komplexere Identitätskonzepte wie *Transgender* oder *Trans** in wenigen Zeilen verständlich zu machen. Schließlich werden auch Begriffe wie *Operation Freedom*, *Hammelsprung* oder *Dioxin* Leser_innen, Zuschauer_innen und Hörer_innen erläutert, zum Beispiel in Infokästen – ein hilfreicher, informativer Service, der auch *Trans**-Fachvokubular verständlich machen kann.

(Übrigens konnte in der österreichischen Presse beobachtet werden, wie sich das anfängliche Feindbild hin zu einer eher positiven Darstellung der Lehrerin wandelte – allerdings inklusive Ausrutschern à la „*Wie kann man sich eine Ehe zwischen einer Frau und einem Mann, der langsam zur Frau mutiert, vorstellen?*“ (Kurier, 28.8.2010)

„Mit dem Bus oder nach Paris?“

Gleich vorneweg: Wählen Sie „Geschlechtsangleichung“ statt „Geschlechtsumwandlung“, falls Sie über medizinische Transition berichten. Vermeiden Sie die Formulierung, jemand lasse sich „umoperieren“ oder gar „verwandeln“. Kein Zauberstab ist bei dem medizinischen Teil der Transition im Spiel (so sie überhaupt erfolgt). Ein Trans*Mensch nähert körperliche Merkmale an seine Geschlechtsidentität z.B. mittels Hormonen oder geschlechtsangleichenden Operationen an – und wandelt nicht etwa etwas „um“.

„Früher liebte sie Frauen. Jetzt will sie lieber ein Mann sein.“

So lautet eine der schaurigsten Schlagzeilen, in der zahlreiche der möglichen Fehlerquellen rund um Trans* stecken, anlässlich des Outings von Chaz Bono, Sohn der Künstlerin Cher.

Sie können es besser. Wählen Sie zunächst das Pronomen, das für die Person selbst zutrifft. Kennen Sie es nicht, fragen Sie einfach. Trennen Sie dann zwischen sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität.

Die Schlagzeile

- verwechselt sexuelle Orientierung (heterosexuell, schwul, lesbisch, bisexuell, asexuell u.a., Frage: Wer wird begehrt?) mit *geschlechtlicher Identität* (Mann, Frau, Trans*, nicht-binär u.a., Frage: Welches Geschlecht habe ich?)
- repräsentiert den Porträtierten nicht als Mann, sondern spricht von ihm als „sie“
- suggeriert fälschlich eine Wahl für oder gegen eine Geschlechtsidentität

Differenzieren Sie in der Berichterstattung zu Trans*. Das Gegenteil von trans* ist nicht heterosexuell, schwul, lesbisch o.ä., sondern *cis*, lat. für diesseits. Alternativ können Sie „biologischer Mann“ oder „biologische Frau“ texten, wenn sie Menschen *ohne* Transgeschlechtlichkeit von Menschen *mit* Transgeschlechtlichkeit abgrenzen möchten.

Berichten Sie über die sexuelle Identität von Trans*, dann formulieren Sie z.B. a) *schwuler Transmann*, b) *die Frau, die als Mann einsortiert worden war, lebt in einer heterosexuellen Beziehung* oder c) *der Junge hat sich in seine Mitschülerin verliebt, die in ihm noch immer die beste Freundin sieht*.

Zu fragen (oder ankreuzen zu müssen), ob eine Person „heterosexuell“, „schwul“ oder „transsexuell“ sei, ist dementsprechend so sinnvoll wie die Frage, ob man mit dem Zug (schwul), dem Bus (bisexuell) oder nach Paris (transsexuell) reisen wolle.

Dass in „transsexuell“ missverständlicherweise „-sexuell“ steckt, gehört zu den Gründen, die das Wort strittig sein lassen – auch, weil es einzig auf den medizinischen Kontext Bezug nimmt. Transgeschlechtlichkeit kann jedoch auch unabhängig von medizinischer Transition geschlechterpolitisch und unter Menschenrechtsaspekten gesehen werden.

Auch Sätze wie „Er *glaubt*, eine Frau zu sein“ oder „Sie *glaubt*, ein Mann zu sein“ gehen an der Realität vorbei. Texten Sie lieber: „Sie lebt ihre weibliche Geschlechtsidentität jetzt auch nach außen.“ Das ist sachlich richtig – und akzeptierend.

Sie *glauben* doch sicher auch nicht, ein Mann oder eine Frau zu sein?! Als Training darin, Trans* in ihrer geschlechtlichen Identität anzuerkennen, auch wenn z.B. körperliches Erscheinungsbild, Stimme oder Pass nicht (völlig) mit der Geschlechtsidentität übereinstimmen oder sie nicht heteronormativen Stereotypen entsprechen, sei folgende Übung empfohlen:

Beantworten Sie sich die Frage, woher Sie wissen, ein Mann oder eine Frau zu sein. Argumentieren Sie dabei *nicht* mit primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen.

Egal wie leicht oder schwer Ihnen der Test fällt, Sie teilen in diesem Moment jene „Beweislast“, die Trans* unfreiwillig dutzendfach liefern sollen, gegenüber Familien, Freund_innen, Gutachter_innen, Ärzt_innen u.v.a.

Gestehen Sie Trans* die Kompetenz zu, *die* Expert_innen für ihre geschlechtliche Identität zu sein. Ihr Gegenüber kennt die eigene Geschlechtsidentität vorzüglich - besser als jede_r andere.

So liegen Sie richtig.

Good Practice – Bad Practice

Dass die Darstellung von Trans* sachlich und sprachlich zutreffender sein kann als es in der Mehrheit der Beiträge gelingt, macht die Reportage „Mädchen sind willkommen“ vor, erschienen im Süd-deutsche-Magazin (Heft 31/2008). *„Die erst elfjährige Nina wusste immer, dass sie im falschen Körper lebt. Aber es war ein langer Kampf gegen Eltern und Lehrer, bis sie nicht mehr David sein musste“*, heißt es im Anreißer. Und außer der Rede vom „falschen Körper“, den nicht jede_r Trans* für sich reklamiert (denn auch Trans*Körper können meist vorzüglich zwinkern, verdauen, joggen, niesen u.a.), ist das Porträt des Mädchens gelungen, eindringlich, vielschichtig – und es repräsentiert sie vollständig in ihrer weiblichen Geschlechtsidentität.

Good Practice in der medialen Repräsentation von Trans* kann beispielsweise bedeuten: der_die Protagonist_in ist nicht Objekt, sondern Subjekt, ist Expert_in in eigener Sache statt Projektionsfläche für stereotyp Klischees, ist sprachlich angemessen abgebildet.

Als besonders abstoßendes Beispiel für Bad Practice dagegen ein taz-Kommentar (2.7.2008) zu Thomas Beatie, US-Amerikaner, der sich als schwangerer Transmann geoutet hatte. „Ganz klar, Mutter“, betitelte der Autor die Familienrolle Beaties in einem Pro & Contra. Vom Ansatz her schon diskriminierend: die Geschlechtsidentität überhaupt zur Diskussion zu stellen. Beatie sei *„eine schrecklich verstümmelte Frau“*, *„gottlob nicht verstümmelt genug, um keine Kinder gebären zu können“*, hätte sich auch *„Flossen annähen“* können und *„behaupten, sie sei ein Delphin“* – da fiel es einem Journalisten besonders schwer, geschlechtliche Vielfalt wahrzunehmen und professionell abzubilden. Sein transphober Kommentar veranlasste den Deutschen Presserat, eine Missbilligung auszusprechen – das erste Mal, dass der Deutsche Presserat gegen diskriminierende, dem Pressekodex zuwiderlaufende Berichterstattung über Trans* sanktionierend eingeschritten ist.

Denn binnen Stunden hatte sich in sozialen Netzwerken und im Leser_innen-Forum der taz Widerstand formiert. Die taz durfte erfahren, dass transphobe Berichterstattung zunehmend publik gemacht und skandalisiert wird. Und sie effizient mit der Kündigung von Abonnements und dem Einschalten des Presserats erwidert werden kann.

„Und was hast Du für OPs?“

Was Trans*menschen an Fragen von Zufallsbekanntschaften, Nachbar_innen, Kolleg_innen u.a. zu Identität, Körper, Sexualeben entgegenschlägt, ist - freundlich gesagt – beachtlich. Als würde der simple Fakt, mit einem Trans*Menschen zu sprechen (falls er_sie sich als solche_r zu erkennen gibt), soziale Spielregeln außer Kraft setzen und ihn_sie restlos auf Transgeschlechtlichkeit reduzieren. Oder würden Sie zum Beispiel ...

... Ihre nach Jahren zufällig wiedergetroffene Bekannte fragen: *„Ich habe gehört, Du hast so einen fiesen Krebs in Dir wuchern. Was für OPs machst Du?“* Oder eine einkommensschwache Person bedauern: *„Muss schrecklich sein, keinen Cent für Trüffel übrig zu haben.“*

Eher nicht, oder? Und zwar aus gutem Grund: Kinderstube. Die lässt Genitalien Genitalien sein und stochert nicht in der Intimsphäre herum. Möchte jemand mit Ihnen über bestimmte Aspekte von Transgeschlechtlichkeit reden, wird er_sie es tun. Vielleicht aber auch nur über das Wetter, die Urlaubsplanung oder die nächste Landtagswahl. Oder über *Ihre* Geschlechtsidentität. Fragen Sie, ob Sie eine Frage stellen dürfen, und respektieren Sie ein „Nein“. Fragen Sie, welche Aspekte der Transition angesprochen werden können und ob und wie auf das Leben vor der Transition Bezug genommen werden kann. Fragen Sie Ihr Gegenüber, wie er_sie angesprochen werden möchte, „Herr“ oder „Frau“, „er“ oder „sie“. Beherzigen Sie es, wenn die Antwort lautet: *„Wechseln Sie die Pronomen ab“*. Machen Sie (falls Ihnen bekannt) nicht Gebrauch vom „alten“ Vornamen, außer Sie erhalten das ausdrückliche Einverständnis der Person.

Nehmen Sie Transgeschlechtlichkeit nicht als medizinische Diagnose, sondern als prägendes persönliches Merkmal.

Schauen Sie sich schließlich aus den Hunderten Videoblogs, mittels derer Trans* ihre Transition dokumentieren, folgendes Prachtbeispiel an: *„2 Hot Transexuals [sic] Finally Give Some Answers“*. Zwei Trans* kontern „typische“, leidige Fragen: *„Wie ist Dein richtiger Name?“* - *„John Denver.“* Oder: *„Wie klingt deine richtige Stimme?“* - *„Nun, ich wuchs unter Wölfen auf und meine richtige Stimme klingt etwa so...“ (räuspert sich und beginnt zu jaulen).*

Vorsicht, Prominenz!

Obacht! Denn tückisch kann es werden, wenn sich nicht-transgeschlechtliche Prominente medial über ihre (positiven) Erfahrungen mit Trans* auslassen, zum Beispiel Nan Goldin im Interview mit Spiegel Online (20.11.2010): „*Ich beneide Transsexuelle*“, darf sie schwelgen, „*die in ihrem Leben beides waren: Mann und Frau*“. Komplexität, setzen, sechs. Gut gemeint, Sie wissen schon, ist das Gegenteil von Akzeptanz.

Cher hingegen wäre Anwärtlerin auf einen Crash-Kurs, der sie in diskriminierungsarmer, trans*adäquater Sprache trainiert, da sie in der Vanity Fair (ins Deutsche übersetzt auf Spiegel Online, 4.11.2010) eineinhalb Jahre nach dem öffentlichen Outing ihres Sohnes Chaz immer noch tief in die No-Go-Kiste greift: „*Meine Tochter ist ein kluges Mädchen. Ähm, Junge*“, verheddert sie sich, „*ich vergesse immer, er zu ihr zu sagen*“, und weiter: „*Sie ist so cool, so locker*.“ Frau Mama dagegen: so ignorant, so unüberlegt.

Trans* als Expert_innen

Gute journalistische Produkte zu trans*spezifischen Fragestellungen können Sie oft von Trans* selbst erwarten. Vorbildhaft in der medialen Repräsentation ist der Guardian, dessen Autorin Juliet Jacques seit Juni 2010 ihre Kolumne „A transgender journey“ hat. Sie berichtet kenntnisreich, charmant und gut verständlich über soziale und körperliche Veränderungen, aus einer Gender-Identity-Klinik oder über das pathologisierende Verfahren bis zur rechtlichen und medizinischen Geschlechtsangleichung, das Jahre dauern kann und für viele Trans* massive Einbrüche in Lebensqualität, Erwerbsbiographie, physischer und psychischer Gesundheit bedeutet.

Zweites Positivbeispiel: Auch CNN.com setzt sich vom Einerlei ab, indem es kompetente Trans* selbst zu Wort kommen lässt, pünktlich zum Outing von Chaz Bono etwa Jamison Green, dessen Autobiographie „Becoming A Visible Man“ im Anhang empfohlen wird: „Congrats, brother“ ist sein Kommentar überschrieben.

Trans* sind übrigens nicht nur zu diesem Thema Expert_innen, sondern auch (besonders interessant) in Doppelfunktionen als Ärzt_innen, Therapeut_innen, Anwält_innen u.a.

Nutzen Sie diese Expertise für Ihre journalistischen Produkte.

Pressekodex und Trans*

Berichten Sie über Trans*, lesen Sie sich zuvor einmal quer durch den Deutschen Pressekodex. Mehrere Paragraphen können in Fällen transphober Berichterstattung hilfreich sein, zum Beispiel:

Ziffer 1: *Wahrhaftigkeit und Achtung der Menschenwürde* – Die Achtung vor der Wahrheit, die Wahrung der Menschenwürde und die wahrhaftige Unterrichtung der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot der Presse.

Ziffer 8: *Persönlichkeitsrechte* – Die Presse achtet das Privatleben und die Intimsphäre des Menschen.

Ziffer 9: *Schutz der Ehre* – Es widerspricht journalistischer Ethik, mit unangemessenen Darstellungen in Wort und Bild Menschen in ihrer Ehre zu verletzen.

Ziffer 12: *Diskriminierungen* – Niemand darf wegen seines Geschlechts, einer Behinderung oder seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden.

Ziffer 14: *Medizin-Berichterstattung* – Bei Berichten über medizinische Themen ist eine unangemessen sensationelle Darstellung zu vermeiden.

„Kennst eine_n, kennst alle“?!

Dass (nicht nur) unter Journalist_innen häufig geringe Kenntnisse über Trans* existieren, liegt auch daran, dass bislang nur wenige prominente Rollenvorbilder den Schritt an die Öffentlichkeit gegangen sind. Etwa Balian Buschbaum, vor seiner Transition erfolgreich im Stabhochsprung, der durch seine Autobiographie „Mein Leben“, vorgestellt u.a. im *Stern* und bei „Markus Lanz“ (ZDF, 11. und 18.10.2010), Transgeschlechtlichkeit öffentlichkeitswirksam platzierte. Doch er verkörpert nur eine von zahlreichen Identitäten. Auch Trans* sind nicht nur weiß, deutsch, heterosexuell, haben unterschiedlichen sozialen Status, gehören verschiedenen Religionen an, unterscheiden sich in Alter, ethnischer Herkunft, sexueller Identität, Weltanschauungen, gesundheitlichen Verfassungen, Bildungswegen u.a.

Nehmen Sie einzelne Trans* also nicht als Prototyp_innen, sondern als Individuen mit eigenen Biographien, mit Körper- und Selbstbildern von positiv bis negativ, die Diskriminierungen erlebt und/oder Unterstützung erfahren haben.

„...brauchen wir bis morgen einen Mann, der zur Frau werden will“

Wie Kontakt zu Expert_innen aufnehmen? Hier erfahren Sie, wie eher *nicht* (auch wenn es so in freier Wildbahn regelmäßig passiert). Es naht die Deadline, schnell ein Trans*Projekt ergoogelt, eine geschäftige Mail – und schon laufen Ihnen die Expert_innen davon, wenn die Anfrage vom Stil „...brauchen wir bis morgen einen Mann, der zur Frau werden will“ ist.

Warum sollte eine Organisation eine Anfrage der Art unterstützen? Der Zeitdruck ist unverhältnismäßig. Der Kenntnisstand ist dürftig. Sonst wäre die Wortwahl genauer, der Vorlauf länger, der Anspruch an die Organisation weniger konsumistisch. Würden Sie eine_n Kolleg_in ins Innenministerium schicken, der_die noch nie vom Umzug des Bundesnachrichtendienstes nach Berlin gehört hat?

TransInterQueer e.V., Herausgeber_in dieser Broschüre, weist auf Grund solcher Kontaktaufnahmen, die mehrfach monatlich eintreffen, Anfragende schon auf der Homepage darauf hin, Recherchequellen, Motivation, Zielstellung und persönliche Auseinandersetzung mit Geschlechtsidentität zu benennen, ehe weiterführende Kontakte initiiert werden: Wer fragt für welches Medium an? Wofür ist der journalistische Beitrag bestimmt? Was ist das Ziel? Wen sucht er_sie? Welche inhaltlichen Grundlagen hat er_sie sich bereits angeeignet, welche Informationen bereits beschafft? Wie sieht die Auseinandersetzung mit geschlechtlicher Identität aus? Wundern Sie sich nicht über die letzte Frage. Sie verlangt von Ihnen nicht, sich zu verstellen. Sondern einfach gut vorbereitet an die Arbeit zu gehen, damit wir Sie unseren Netzwerken glaubhaft als vertrauenswürdige_n Gesprächspartner_in empfehlen können.

Nebenbei: eine Antwort wie *„Geschlechtsidentität spielte für mich bislang fast nie eine Rolle, ich fühle mich sehr wohl als Frau und glaube fest an die Zweigeschlechterordnung; dennoch beschäftige ich mich mit...“* ist durchdachter als: *„Ich habe vollstes Verständnis für Transsexuelle, weil ich lesbisch_schwul bin“* (tatsächlich eine Antwort, die häufig fällt).

Und jetzt: eine Menge zusätzliche Materialien wie Literatur- und Filmempfehlungen, Links und das Glossar.

(Fach-)Literatur, Broschüren

Balian Buschbaum: *Mein Leben. Blaue Augen bleiben blau*. Krüger, 2010 (Autobiographie, dt.)

Jason Cromwell: *Transmen and FTMs. Identities, Bodies, Genders, and Sexualities*. University of Illinois Press, 1999 (Autobiographie, engl.)

Jamison Green: *Becoming A Visible Man*. Vanderbilt University Press, 2004 (Autobiographie, engl.)

Original Plumbing – Trans Male Quarterly. Vierteljährliches US-amerikanisches Magazin. <http://www.originalplumbing.com/>

polymorph (Hg.): *(K)Ein Geschlecht oder viele. Transgender in politischer Perspektive*. Querverlag, 2002

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hg.): *Trans* und Intergeschlechtlichkeit: Zusammen leben in Berlin. Männlich – weiblich – menschlich? Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation* Nr. 22. Zweite Aufl., Berlin, 2006

Julia Serrano: *Whipping Girl – A Transsexual Woman on Sexism and the Scapegoating Femininity*. Seal Press, 2007

Susan Stryker: *Transgender History*. Seal Press, 2008

P. Thilmann, T. Witte, B. Rewald (Hg.): *Drag Kings: Mit Bartkleber gegen das Patriarchat*. Querverlag, 2007

Max Wolf Valerio: *The Testosterone Files: My Hormonal and Social Transformation from Female to Male*. Seal Press, 2006 (Autobiographie, engl.)

S. Whittle, L. Turner, R. Combs, S. Rhodese (Hg.): *Transgender EuroStudy. Legal Survey and Focus on the Transgender Experience of Health Care*. TGEU, 2008

Dokumentar- und Spielfilme

ÜBERSICHT: *Transgender in Film und TV* (Übersicht, engl.)

http://en.wikipedia.org/wiki/Transgender_in_film_and_television

DOK: *Transparent* (USA 2006, R: Jules Rosskam)

Porträts von Trans* in den USA mit Kindern

<http://www.transparentthemovie.com/>

DOK/FIK: *Against A Trans Narrative* (USA 2008, R: Jules Rosskam)

Dokumentarisches Essay über Facetten von Transition

<http://www.againstatransnarrative.com/>

DOK: *Still Black* (USA 2008, R: Kortney Ryan Ziegler)

Porträt sechs US-amerikanischer Transmänner Of Color

<http://www.stillblackfilm.org/>

FIK: *Strella* (GR 2008, R: Panos H. Koutras)

Spielfilm über eine transsexuelle Sexarbeiterin in Athen

www.myspace.com/strellathemovie

FIK: *Aidan & Gilbert* (D 2011, R: Sean Moxie)

Spielfilm um zwei Männer im trans*schwulen Berlin

VIDEObLOG: *2 Hot Transexuals [sic] Finally Give Some Answers*
(USA 2009, R: freshlycharles und daedsider aka Red Durkin)

<http://www.youtube.com/watch?v=IA39nPBoY54>

Links zu Organisationen

Auswahl von nationalen und internationalen Organisationen, Vereinen und Projekten, die Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsarbeit machen, Gruppen, Beratung und Fortbildungen anbieten und weitere Informationen vermitteln können.

TransInterQueer e.V. – TriQ

www.transinterqueer.org; triq@transinterqueer.org

Berliner Netzwerk Lesben, Schwule, Transgender für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung

<http://www.schwulenberatungberlin.de/beratung.php>

Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. – DGTI

www.dgti.org

Transgender Europe – TGEU

(Europäischer Dachverband von Trans*Organisationen)

www.tgeu.org

ILGA Europe – European Region of the International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersexual Association

www.ilga-europe.org

Global Advocates for Trans Equality – GATE*

www.globaltransadvocates.org

Transrespect versus Transphobia – TvT (Research Project)

<http://www.transrespect-transphobia.org/>

FTM-Portal

Größte deutschsprachige Online-Seite für FTM, Transgender etc.
www.ftm-portal.net

Links zu Informationsmaterial

Materialien zu Gesetzgebung, (Anti-)Diskriminierung, internationale Dokumente zur Gleichstellung von Trans* u.a.

Transsexuellengesetz (TSG)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Transsexuellengesetz>
<http://www.gesetze-im-internet.de/tsg/index.html>
http://www.transinterqueer.org/uploads/PM_TriQ_TSG.pdf

*Diskriminierung von Trans*Personen, insbesondere im Arbeitsleben*

Expertise von Jannik Franzen und Arn Sauer i.A. der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS)
PDF unter <http://www.antidiskriminierungsstelle.de>
(siehe dort unter Publikationen)

The Yogyakarta Principles

The Application of International Human Rights Law in relation to Sexual Orientation and Gender Identity
http://www.yogyakartaprinciples.org/principles_en.pdf

Human Rights and Gender Identity

Positionspapier des Menschenrechtskommissars des Europarats, Thomas Hammarberg
<https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?id=1476365>

How To Respect A Transgender Person

<http://www.wikihow.com/Respect-a-Transgender-Person>

Transgender Day Of Remembrance – TDoR

www.transgenderdor.org

Glossar (1)

Transgender

a) Vom Begriff *Trans** zunehmend abgelöster Oberbegriff für alle (in diesem Glossar beschriebenen) Personen, für die das gelebte Geschlecht keine zwingende Folge des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts ist.

b) Als Transgender bezeichnen sich außerdem Personen, die ihre Geschlechtsidentität jenseits der binären Geschlechterordnung leben und damit die Geschlechterdichotomie Frau/Mann in Frage stellen.

Transidente

Als transident bezeichnen sich Personen, die sich mit dem „Gegengeschlecht“ des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts identifizieren, ohne notwendigerweise ihren Körper mittels Hormonen und geschlechtsangleichenden Operationen zu transformieren.

Transsexuelle

Als transsexuell bezeichnen sich Personen, die mittels Hormonen und geschlechtsangleichenden Operationen ihren Körper transformieren, um im „Gegengeschlecht“ des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts zu leben.

(obige Definitionen in Anlehnung an: Glossar des Transgender-Netzwerks Berlin – TGNB, in: *Trans- und Intergeschlechtlichkeit. Zusammen leben in Berlin*. Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr. 22. Hg. von Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport. Berlin, 2. Aufl. 2006)

Glossar (2)

Trans (sprich Trans-Sternchen)*

Menschen, deren *Geschlechtsidentität* nicht (oder nicht vollständig oder ständig) mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt, und_oder die (auch temporär) mittels Accessoires, Kosmetik, Kleidung u.a. eine andere als die bei der Geburt zugewiesene *Geschlechterrolle* einnehmen.

Frau-zu-Mann (FzM)

female-to-male (FtM)

Transmänner

Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht „weiblich“ übereinstimmt.

Mann-zu-Frau (MzF)

male-to-female (MtF)

Transfrauen

Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht „männlich“ übereinstimmt.

Geschlechtsangleichung / Transition

Prozess, der die Geschlechtsidentität eines Menschen, die sich von dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht unterscheidet, äußerlich zum Ausdruck bringt. Der Prozess ist individuell verschieden, was Umfang, Startpunkt und Dauer angeht und kann medizinische, rechtliche und soziale Schritte umfassen, z.B. Hormoneinnahme, medizinische und operative Maßnahmen, soziales Coming-Out, rechtliche Transition u.a.

Glossar (3)

Transphobie

Ablehnung von Trans* und_oder für Trans* gehaltenen Menschen auf Grund von Hass, Angst, Ekel, Vorurteilen u.a., die sich in Form von verbaler Aggression, Infragestellung oder Aberkennung der Geschlechtsidentität, körperlicher und psychischer Gewalt, Fetischisierung, Pathologisierung, Mobbing, sprachlicher Unsichtbarmachung, Kriminalisierung, Exotisierung u.a. zeigen kann.

Transgender Day Of Remembrance (TDoR)

Internationaler Gedenktag, der jährlich am 20. November an Trans* erinnert, die transphober Hassgewalt zum Opfer gefallen sind, im Jahr 2010 in Berlin beispielsweise mit einer öffentlichen Diskussion über die Gedenkkultur(en) von und für Trans*, einer Kundgebung und einem Filmscreening, im Jahr 2009 mit einer Veranstaltung im Rathaus Schöneberg.

Transsexuellengesetz (TSG)

stammt aus dem Jahr 1980, als das Bundesverfassungsgericht einforderte, für Trans*Menschen einheitliche Regelungen zu treffen, die ihnen eine Geschlechtsangleichung ermöglichen. Das BVerfG moniert seit Jahren einzelne Paragraphen des TSG als verfassungswidrig, was für partielle Verbesserungen zu Gunsten von Trans*-Menschen geführt hat – grundsätzliche Vereinfachungen, z.B. eine vereinfachte Regelung zur Vornamensänderung, scheiterten bislang jedoch in unterschiedlichen Regierungskoalitionen. Das Transsexuellengesetz umfasst Regelungen zur Vornamensänderung und zur Personenstandsänderung; erst seit dem 11.1.2011 ist durch BVerfG.-Entscheid die bis dahin geforderte Unfruchtbarmachung außer Kraft gesetzt.

INITIATIVE **BERLIN** TRITT EIN FÜR
SELBSTBESTIMMUNG
UND **AKZEPTANZ**
SEXUELLER **VIELFALT**



Diese Broschüre ist gefördert durch die Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, der Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung und des Fachbereichs für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen.

